

Reminiszere – Römer 5, 1 - 11 – 13.März 2022 – Dresden

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn gerettet werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind. Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Nun tobt der Krieg in der Ukraine schon mehr als 14 Tage und ein Ende ist nicht abzusehen. Wie lange müssen die Menschen dort noch leiden und ihre Tage in Keller verbringen! Eisige Kälte, Hunger und Durst, körperliche und seelische Schmerzen drücken alle Beteiligten zu Boden. Man muss Hoffnung haben, aber irgendwie tut sich nichts. Die Bemühungen um Frieden scheitern, die Gespräche gehen ins Leere. Und Gott? Man könnte meinen, er höre die unzähligen Gebete der Menschen nicht.

Angesichts dieses Elends in der Ukraine geraten andere Katastrophen und Schicksalsschläge einzelner in den Hintergrund.

Nun schreibt der Apostel Paulus: **„Wir rühmen der Bedrängnisse!“** *Denn wir wissen, dass solche Trübsal für uns gut ist!*“ Paulus, wie kannst Du so reden? Wie kannst Du dunkler Zeiten rühmen? Denn oft genug bringt das Unbegreifliche Menschen in Zweifel und Verzweiflung, sie erstarren vor Angst und versinken in einer großen Traurigkeit.

Der Apostel Paulus redet nicht vom grünen Tisch herab. ER hat am eigenen Leib Schweres und Leidvolles erlebt. Er ist oft genug an die Grenzen seiner Belastung geführt worden: er wurde verleumdet und verfolgt, er saß unschuldig im Gefängnis, er wurde ausgepeitscht und sogar durch Steinigung lebensgefährlich verletzt. **Aber** in all diesen Bedrängnissen hat er erfahren: dieser Weg führt ihn nicht ins Verderben, nicht in den Untergang. Im Gegenteil: **„Die Bedrängnis bringt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, die nicht zuschanden - nicht untergehen - lässt!“**

Der Apostel hat erfahren, dass der HERR ihn nicht im Stich gelassen, sondern hindurchgetragen hat. Wer sich auf Jesus Christus verlässt, der hat auch in der größten Not den Heiland an seiner Seite, der kann getrost nach vorne schauen, weil der HERR selbst in ihm mächtig ist, um das Schwere mitzutragen und letztlich zu überstehen.

Gerade die dunklen, leidvollen Stunden zeigen uns doch, dass wir unser Leben nicht in der Hand haben, dass wir es nicht schützen und bewahren könnten. Daher brauchen wir einen anderen, der uns hält: Gott den Vater, der über unserem Leben wacht, und Gott den Heiland, der nicht von unserer Seite weicht. **„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“**

Keiner von uns wird sich das Leidvolle suchen oder schlaflose Nächte wünschen. Aber wenn wir solche Zeiten erleben, wenn uns diese auferlegt werden, wenn alles um uns herum und in uns zusammenbricht, so hört und glaubt es nur: ER ist da, auch wenn wir es nicht fühlen oder spüren. ER führt uns auch durch die Nacht. Denn wir haben einen allmächtigen Vater im Himmel, der mit uns Frieden gemacht hat, zu dem wir Zugang haben und der uns mit seiner Gnade füllt.

Wenn hier von Frieden die Rede ist, dann muss es vorher einen Streit oder gar einen Krieg gegeben haben. Und wirklich, da gab es eine Krieg zwischen Gott und den Menschen. Der Mensch lebt nicht mehr seiner Bestimmung und seiner Erschaffung gemäß mit Gott dem Schöpfer in einer heilsamen, guten, liebevollen und von Vertrauen geprägten Beziehung. Er hat sich von seinem Schöpfer gelöst, er will lieber auf eigenen Beinen stehen, sein Leben selbst in die Hand nehmen und nach seinen eigenen Wünschen leben.

Und die Folgen erleben wir heute überall schmerzlich und bedrückend: Krieg zwischen den Völkern, Naturkatastrophen und Bedrohung des Klimas, die Spaltung in der Gesellschaft ist so tief, dass ein sachliches Gespräch kaum noch möglich ist. Ja, sogar unter Christen und in der engsten Liebesgemeinschaft der Familie gibt es Streit, der bisweilen zur Trennung führt.

Ein Wort zur Unzeit oder unüberlegt gesagt, löst eine Katastrophe aus. Ein liebloser Blick setzt eine unheilvolle Geschichte in Gang, die nicht mehr gestoppt werden kann.

Und immer wieder diese Problem und Schwierigkeiten, die einen zermürben, die Sorgen und die Ängste, die einen in Schach halten, und die Anforderungen des Alltages, denen wir immer weniger gewachsen sind, die an unseren Nerven und Kräften zerren.

Alles nur, weil uns die Beziehung zu Gott, dem Ursprung des Lebens fehlt.

Aber eben diesen Zustand hat Gott beendet und Frieden geschaffen. ER hat seinen eigenen Sohn Jesus Christus am Kreuz sterben lassen. So und nicht anders hatte ER unsere traurige Vergangenheit durchkreuzt und das Böse aus unserem Leben beseitigt. An dem Leiden und Sterben Jesu sollen wir erkennen, dass der große, heilige, lebendige und ewige Gott unser Vater sein und bleiben will.

Der Schöpfer Himmels und der Erden, der unfassbare und unbegreifliche Gott ist Dein Vater, lieber Christ! Du bist nicht mehr gott-los oder musst ohne Deinen Gott leben. Du bist sein geliebtes Kind.

Glaub es nur: Du stehst unter dem besonderen persönlichen Schutz Deines himmlischen Vaters. Immer wieder weist der Apostel Paulus in unserem Schriftwort auf das Kreuz Jesu, damit wir niemals vergessen, damit wir es glauben und annehmen: Gott ist unser Vater, jetzt und hier. Dem wir in allen Dingen vertrauen. Denn **„nun ist groß Fried ohne Unterlass!“**

Aber damit ja noch nicht genug, denn **„durch Jesus Christus haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade!“** Das heißt: in allen Dingen, in allen Lebenslagen dürfen wir zu Gott kommen.

Bei Besuchen werde ich immer wieder gefragt: *„Herr Pfarrer, muss ich jeden Sonntag zum Gottesdienst gehen? Manchmal habe ich auch etwas anderes vor.“*

Lieber Christ! Du darfst zum Gottesdienst kommen. Gott benötigt diese Feierstunde am Sonntag nicht. Aber Du! Denn der HERR will Dir jeden Sonntag die gute Botschaft ins Herz sagen angesichts der vielen traurigen, niederschmetternden Nachrichten, die Du in Deinem Alltag hörst. Der HERR will Dir neuen Lebensmut zu sprechen und Dich stärken für die neue Woche mit all dem, was auf Dich zukommt.

Du darfst zu Gott kommen, gerade weil Dein Leben so trostlos und verworren ist, weil Du bei IHM erst einmal zur Ruhe kommen sollst, aufatmen und auftanken kannst.

„Wir haben Zugang zu Gott!“ Denn wir seine Kinder sind. Katholische Christen gekreuzigten sich zu Beginn des Gottesdienstes mit Weihwasser. Ein schönes Zeichen, das an die Heilige Taufe erinnert. *„Ich bin getauft! Ich bin durch das Blut Jesu Christi erlöst! Ich gehöre ganz und gar zu Gott! Darum komme ich zu meinem himmlischen Vater mit meinen Sorgen und Ängsten, mit meinen Problem und Schwierigkeiten, mit meinem ganzen Leben. ER wird mir helfen!“*

„Wir haben Zugang zu Gott!“ Das heißt: Der himmlische Vater hat stets ein offenes Ohr für uns. ER hat Zeit für uns und hört alle Gebete. Wir leben sozusagen in Dauer-*audienz* bei unserem Gott, um IHN in den Ohren zu liegen mit dem, was uns erfreut oder belastet, was uns drückt oder den Hals zuschnürt.

„Wir haben Zugang zu Gott!“ Im Grunde genommen wir leben bei Gott. ER ist doch vom Himmel herabgekommen und Mensch geworden – in unser Leben hineingetreten. ER ist nicht fernab irgendwo im Himmel, sondern neben uns. Seine heilvolle Nähe umgibt uns, schützt, bewahrt, stärkt. ER ist in allem dabei! Was ist das für ein Trost gerade angesichts so mancher menschlicher Dunkelheit!

Aber es kommt noch besser, liebe Schwestern und Brüder! Nicht nur haben wir einen Vater im Himmel, der über unserem Leben wacht, nicht nur einen Gott, zu dem wir kommen dürfen. Obendrein haben wir einen Gott, der in uns lebt und Besitz von uns ergriffen hat. Den uns niemand auch nehmen kann – keine Not und auch nicht der Tod! **„Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist!“**

Immer dann, wenn wir am Boden liegen und unter den Lasten stöhnen, wenn wir an der göttlich Liebe zweifeln oder verzweifeln, dann sollen wir wissen: der HERR wohnt in uns! Über die Ohren durch sein Wort und über den Mund durch sein Heiliges Mahl zieht ER immer wieder hinein. So rührt ER unser trauriges Herz an und ist in uns mächtig. ER ist uns dichter, als wir es jemals begreifen und spüren könnten. ER in uns!

Liebe Schwestern und Brüder! Wenn dieser Gott schon das Entscheidende und Wichtigste getan hat, als wir noch seine Feinde waren, wie wird er sich jetzt erst recht um uns kümmern, da wir seine geliebten Kinder sind! Wie wird er sich jetzt erst recht für uns einsetzen, wo ER sich doch für uns aufgeopfert und für uns teuer mit seinem heiligen Blut bezahlt hat. Jetzt setzt ER sich ganz gewiss und erst recht und ganz gewiss dafür ein, dass unser Leben nicht scheitert und am Abgrund endet.

Die bittere Erfahrung der Not bleibt: Gott verhindert nicht jedes Leid in dieser Welt. ER lässt es bisweilen geschehen und bewirkt so manches Lebensrätsel. Aber der Stachel, die Spitze des Leidens ist gebrochen, weil die Liebe Gottes das letzte Wort hat im Glück und Unglück, im Leben und im Sterben und im Tod.

„Mein Vater im Himmel verlässt mich nicht. Denn ER hat durch Jesus Christus Frieden mit mir gemacht. ER ist mir nahe, ER lebt sogar in mir! In dieser Gewissheit gehe ich dem verheißenen Ziel entgegen auch durch die Nacht!“ Amen.